

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

**WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS**

Erscheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag/mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50.

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstr. 48/50, Fernruf 21 516. Postscheck: Leipzig 21 690. Berliner Geschäftsstelle: M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094)

Bezugspreis: 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschr. n. bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

## Singer Nähmaschinen sind vorbildlich



**Erläichtete Zahlungsbedingungen**

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft  
Markgrafenstraße 8 (gegenüber dem Ratskeller)  
Leipzig-Plagwitz: Zschochersche Straße 24  
Leipzig-Neuschönefeld: Eisenbahnstr. 48  
Leipzig-Gohlis: Hallische Straße 97

## Chronik der Woche

### Palästinensische Buchdrucker boykottieren die jiddische Sprache

Jerusalem. (JTA.) Gemäß einem Aufruf der Gesellschaft zum Schutze der hebräischen Sprache haben die Buchdruckerbesitzer und Buchdrucker von Tel-Aviv beschlossen, keine Werke in Jiddisch zu drucken; es sei denn, daß solche Werke für den Vertrieb im Ausland bestimmt sind.

### Hebräische Ansprache des Erzbischofs in Wilna

Wilna. (JTA.) Der Erzbischof von Wilna, Jalbszykowski, empfing bei seinem Besuch in Smorgon eine Abordnung der jüdischen Bürgerschaft, an die er sich mit einer hebräischen Ansprache wandte.

### Die Verhetzung der rumänischen Jugend

Bukarest. (JTA.) „Dimineata“ teilt mit, daß Studenten des Lyzeums und der Handelsschule in Lipowa einen Ueberfall auf das jüdische Viertel der Stadt veranstalteten, an der Synagoge und an zahlreichen jüdischen Privatwohnungen die Fensterscheiben zertrümmerten sowie jüdische Passanten schwer mißhandelten. Da sich die Ausschreitungen mehrfach wiederholten, lebt die jüdische Bevölkerung der Stadt in ständiger Panik.

### Die Kultausstellung der Juryfreien Kunstschau Berlin

Berlin. (JTA.) Wie bereits mitgeteilt, wird die Frühjahrsausstellung der Juryfreien Kunstschau Berlin eine Abteilung „Kirchliche Kunst“ zeigen und zwar in Form einer musealen Kirche, mit evangelischen, katholischen und israelitischen Kulturräumen.

### Die Ehrenlegion für einen jüdischen Führer

Paris. Die französische Regierung hat kürzlich Herrn Victor Bessis, dem jüdischen Mitglied des tunesischen Parlaments und der tunesischen Handelskammer, den Orden der Ehrenlegion verliehen. Es ist dies das dritte Mal seit der französischen Okkupation von Tunis, daß ein einheimischer Jude diese Auszeichnung erhält. Bisher wurden der Großrabbiner von Tunis und der Präsident der Jüdischen Gemeinde von Tunis durch Verleihung des Ordens der Ehrenlegion ausgezeichnet.

### Ein Jude rumänischer Konsul in Argentinien

Bukarest. (JTA.) Der Professor der Physiologie an der medizinischen Fakultät, Rozario, Dr. Marcu Samovici, wurde zum rumänischen Konsul in Buenos Aires ernannt.

### Ehrung für Dr. Weizmann in Boston

Newyork. (JTA.) Dr. Weizmann, der zur Eröffnung des United Palestine Appeal in Boston eintraf, wurde vom Gouverneur von Massachusetts, Alvan Fuller, bei seiner Ankunft empfangen. Der Gouverneur gab zu Ehren Dr. Weizmanns ein Staatsdiner. Bei der Eröffnung der Konferenz war er zugegen.

### Dr. Melchior Deutschlands Vertreter in der ständigen Finanzkommission des Völkerbundes?

Berlin. (JTA.) Die „Telegraphen-Union“ läßt sich aus Genf berichten: Hier verlautet, daß für die Ständige Finanzkommission des Völkerbundes Dr. Melchior vom Bankhaus Warburg als ständiger Vertreter Deutschlands in Aussicht genommen ist. Bekanntlich hat Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund das Recht, in sämtlichen Ständigen Völkerbundskommissionen vertreten zu sein.

### Dr. Alexander Silberer, Oberinspektor der ungarischen Staatsbahnen, gestorben

Budapest. Dieser Tage verstarb der Oberinspektor der ungarischen Staatsbahnen, Dr. Alexander Silberer, und wurde im Rakoskerestörer israelitischen Friedhof beerdigt. In der Zeremonienhalle hatte sich eine sehr große Anzahl Leidtragender eingefunden, unter ihnen zahlreiche Vertreter von Regierung und Behörden. Die rituelle Zeremonie leitete Oberabbat Dr. J. Fischer.

### Die Frage der Neuwahl des palästinensischen Oberrabbinats

Jerusalem. (JTA.) Der Rechtsanwalt B. Ben-Aharon erhob beim Obersten jüdischen Schiedsgericht Einspruch gegen die weitere Amtierung des jetzigen Oberrabbinats, welches seinerzeit für eine Zeitdauer von nur drei Jahren gewählt worden ist; die Funktionsdauer wäre schon im Februar 1924 abgelaufen. Ben-Aharon sandte seinen Einspruch auch an die jüdischen Gemeinderäte von Jerusalem, Jaffa und Haifa, sowie an die Mitglieder des Obersten Rabbinergerichts. Er fordert, daß die drei Laienräte des Oberrabbinats sofort ihre Posten niederlegen und daß Neuwahlen ausgeschrieben werden.

### General Cadorna über Italiens Interesse an Palästina

Jerusalem. General Cadorna, der italienische Oberbefehlshaber im Kriege, erklärte in einem Gespräch dem JTA-Vertreter, er sei über alles, was er in Palästina gesehen habe, entzückt. Die Schönheit des Landes habe ihn bezaubert, und er freue sich, daß eine so hoch zivilisierte Nation wie Großbritannien die Verwaltung des Landes inne hat. Italien, so schloß er, habe in Palästina nur kommerzielle Interessen.

### Die Juden und die polnische Polizei

Warschau. (JTA.) Bei der Behandlung des Polizeibudgets im Budgetausschuß des Sejm führte Abg. Grünbaum Klage über die Behandlung der jüdischen Bürger durch die Polizei. Die Polizei behandelt die jüdischen Bürger über alle Maßen brutal, Polizeiorgane, die Juden mißhandeln, gehen strafflos aus. Abg. Grünbaum klagte weiter darüber, daß Juden zum Polizeidienst nicht genommen werden. Der Hauptpolizeikommandant Malczewski erwiderte, er werde mit allen Mitteln das System der Mißhandlung von Bürgern durch Polizeibeamte auszurotten trachten. Was die Frage der Anstellung von Juden bei der Polizei betrifft, erklärte Malczewski, daß sich Juden im Polizeidienst nicht bewährt haben.

## Chanukka 5687

Von Dr. Willy Cohn

Unter den jüdischen Festen hat in den letzten Jahren das Chanukkafest eine immer steigende Bedeutung erfahren. Es liegt dies nicht nur daran, daß es etwa zu der gleichen Zeit gefeiert wird, in der unsere nichtjüdischen Mitbürger ein Fest feiern, das den Kindern gewidmet ist, sondern vor allem an der steigenden Beschäftigung der gegenwärtigen Juden mit ihrer Geschichte.

Die übrigen Feiertage sind Tage der inneren Sammlung, Tage, an denen man sich mit seiner Seele abfindet und an denen man gelobt, eine innere Umkehr zu vollziehen. Dieses Fest aber ruft in uns die Erinnerung wach an eine der ruhmreichsten Abschnitte unserer nationalen Geschichte. Gewiß feiern wir diesen Tag nicht in dem Sinne, daß wir noch einmal wünschen, mit Feuer und Schwert mit unseren Gegnern abzurechnen. Heute bedeutet Judentum Pazifismus, entschiedenes Bekennen zur Versöhnung der Völker. Aber in einer Zeit, in der das Judentum noch überall in der Welt in der Verteidigungsstellung steht, tut die Erinnerung daran gut, daß wir auch einmal nicht nur Amboß, sondern Hammer gewesen sind. Heißt ja Makkabi nichts anderes als eben dieses Wort: Hammer.

So geht von dem Chanukkafest gerade für unsere Jugend, die unsere Zukunft bedeutet, ein Impuls der Belebung und Erfrischung aus. Oftmals sind unsere synagogalen Melodien von einer Mollnote erfüllt, aber aus der Melodie des Chanukkafestes klingt uns nicht Moll, sondern Dur entgegen. Siegreich reißt sie alle die fort, die überhaupt noch einen Funken jüdischen Erlebens in sich spüren. Ist es nicht auch ein Zeichen unserer Renaissance, daß man immer mehr dazu übergeht, diese Hymne wieder hebräisch zu singen, daß man auch in den Kreisen der Aufklärer spürt, daß sie nur wirken kann, wenn sie in der Sprache der Väter an unser Ohr klingt?

Man wird in diesen Tagen überall, wo Juden sich zusammenfinden Chanukkafeiern begehen, man wird auf ihnen harmlos vergnügt sein, man wird singen und tanzen und all' das vergessen, was im Laufe eines langen Jahres die gequälte Judenseele bedrückt. Wir wollen in diese heitere Fröhlichkeit gewiß keinen Tropfen des Wermutes schütten, aber vielleicht geziemt es uns doch, aus dem Makkabäergedanken heraus uns zu vergegenwärtigen, ob für das Judentum der ganzen Welt heute auch schon die Stunde der Befreiung geschlagen hat wie einst damals in den Tagen Juda Makkabis.

Gewiß, in dem letzten Jahre sind dem Judentum schwerste Katastrophen erspart geblieben. Die Welt ist müde und sehnt sich nach Ruhe, sie ist sogar zu müde, um Judenhetzen zu inszenieren. Aber nehmen wir diese an und für sich gewiß erfreuliche Tatsache nicht für ein Symptom der Heilung. Man denke an das, was dem jüdischen Märtyrer David Falk vor kurzer Zeit in Czernowitz passierte, als man ihn mitten während einer Gerichtsverhandlung niederschloß, man denke daran, daß die Situation der deutschen Juden noch weiter eine durchaus unsichere bleibt, daß von Deutschland aus die Literatur des Judenhasses über die ganze Welt geht und daß kein Schmutz zu abgründig ist, als daß man nicht in ihm wadet. Würden die deutschen Antisemiten nicht an inneren Zwistigkeiten kranken, so wäre ihre Stoßkraft nach außen eine erheblich stärkere. Darüber hinaus bleibt die gesellschaftliche Achtung des deutschen Juden bestehen, über die nur die sich täuschen wollen, die die Anbiederungsversuche, die man mit ihnen macht und die auf ihren Geldbeutel gemünzt sind, für ehrlich nehmen. Traurig genug, wenn deutsche Juden, wie es eben die Tageszeitungen melden, sich in Schlesien haben dazu hinreißen lassen, für die

## Jubiläum des Keren Kajemeth LejIsrael!